
Große Medienkunst - mitunter auch mal von der Rolle

Von Andrea Bußmann

Nach Stationen in Stuttgart und Mannheim ist die Medienkunstrolle jetzt in Sulzfelder zu sehen gewesen. Die 19 preisgekrönte Kunstvideos aus den vergangenen elf Jahre flimmerten auf der großen Leinwand im Rathaus.

(/storage/pic/alfa/kralg
141011-1)

Jens Lills Favorit unter den 19 prämierten Kunstvideos: die ‚Familie Krassnick‘ von Jörg Daiber. Im Sulzfelder Rathaus präsentierte der Bibliothekar die Medienkunstrolle auf einer großen Leinwand. (Foto: Andrea Bußmann)

Von Herbert Kaletta

Trommelnde Dachlatten, die Schwindel erregenden Welten des Rades, eine Zigarettenparty und das Geheimnis des letzten Filterzugs und eine nervende, nörgelnde Hausbesitzer. "Schrill", lautete dann auch die Antwort eines Besuchers auf Jens Lills Frage ans Publikum am Ende der Aufführung: "Hat es Ihnen gefallen?"

Der Bibliothekar beim Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe (ZKM) und Mitglied im Sulzfelder Kulturkreis holte eine Auswahl der besten Videos der 90er Jahre ins Sulzfelder Rathaus. 85 Minuten lang Humorvolles, Satirisches, Nachdenkliches und Absurdes.

"Das Besondere an dieser Vorführung ist, dass die Videokunst, die man bisher nur im Fernsehen sehen konnte, nun auch auf großer Leinwand zu sehen ist", so Jens Lill. Die auf 35mm-Filme und auf DVD aufgenommenen Bilder werden auf der Kinoleinwand gezeigt, ohne dass die für das Kino geltenden Qualitäts-Standards berücksichtigt werden müssen. Anders formuliert: Künstlerische Freiheit und Kreativität statt technischer Perfektion.

Seit dem 31. Oktober vergangenen Jahres ist die Medienkunstrolle auf einer Reise durch die Kinos der Republik. Knapp 20 Zuschauer lockte die Aussicht auf schräge, hintergründigen und politischen Beiträge ins Rathaus. "Mein Favorit ist die ‚Familie Krassnick‘", sagt Jens Lill. "Eine, wie der Name schon sagt, krasse Satire auf die gängigen Soaps im Fernsehen." In dem Vier-Minuten-Beitrag von Jörg Daiber eröffnen die Eltern ihrem Sohn, ihn zur Adoption frei zu geben. Dem Entsetzes des Kindes begegnet der Vater ungerührt: "Lieber ein neues Kind adoptieren, als dem alten sein Studium zu finanzieren."

Unterhaltsam und humorvoll kommen die "Key-Codes oder der Schlüssel steckt. . ." von Hansjörg Palm daher. Eine bisweilen groteske Sechseinhalb-Minuten-Hommage an den Schuh und seinen Träger. Bis zum 1. April können die Beiträge für den Internationalen Medienkunstpreis 2004 eingesandt werden. "Das Thema in diesem Jahr ist noch nicht offiziell bekannt gegeben", erzählt Jens Lill und fährt dann fort: "Es heißt ‚Unsichtbares‘ und beleuchtet das nicht Sichtbare in der Wissenschaft, wie der Nano-Technologie." Die Rolle endet mit einem poetisch-nostalgischen Beitrag: Die Handchoreographien von Anna Henckel-Donnersmarck erinnern an die großen Revuefilme Hollywoods.

24. Januar 2004

Copyright©2011 stimme.de